

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Affolterbach, 1922-03-18

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Or. 18. März 1922

Mein lieber Waldemar's Sobal!

Ihre Güte und Freundschaft
umgibt jedesmal mich wie Garb über mich.
Ich muß sehr weichen auf meinem Weg zum
Hause und Eintracht, wenn ich jeden Tag
mit einem Kluge bis über mich will.
Was Sie hier nicht haben, ist so selbstverständlich
bis mir das Licht.

Ich muß mich oft darüber wundern, daß
Sie mich nicht leicht aufgeben, wenn Sie
immer wieder versuchen müssen, mich
nimmig in die Gänge von Ihnen zu befehlen
vermag. Aber freilich: Sie können jedes
mal haben, was er hat oder Sie, und
ich will nicht befehlen, was ich nicht will.

Vorstellung und Verstand, der Ethik von sich und der Welt.
"Das Leben ist eine Auflebung..." sagt der Philosoph
H. Kist und sagt den Philosophen bei Seite.
(Es ist das einzige Wort, das ich von Weidmanns Kurze, in
glauben, es ist "mein Mann".)

Der Artikel soll uns nicht länger verblüffen lassen.
He Satz: "Ich meine, mein Leben noch eine Weile
mitzuleben, zu werden und zu sein" - ist eine
früherige Aussage. "Eine Weile" - mallaßt leben
Sie es flüchtig mein Gedacht und gabrielle, Ich weiß
es nicht zu wissen fort setzen, es weiß mich trügerisch
nicht selbst mich, ich will es nicht mit wachen noch
Romus und Grot und mein den schiffel brucke, wie
ni mich fort.

Sichere Sie mich, was mich durch den Aufbruch gabrielle
soll. Ich weiß nicht, ob ich für den Familienverstand
brücke. Ich habe von Spione aus gegeben, die da =
fordern ist das bei mich zu sprechen mich fort mich
mugumindig zu messen gegeben, daß ich mich
mit zu wolle Odegarant worden, mich zu ba =
sicheren. Ich weiß das vorzüglich sein - zu wissen
nieman Vorwurf, aber wie die Dinge liegen, ist es
notwendig mich zu ändern.

Je

Rud Rasmussen.

young abgefahren davon, daß wir nicht dies
nicht gelingen.

Es fällt zuweilen eine gründliche Lüge in
uns und glänzt in trüben Stunden, daß es
uns abgesehen nicht, daß wir uns was
zu einem Gefühl verpflichtet, die uns eines
Mittels zu weichen vermögen ist.

Alle Quittungen und Zettel sind uns
nicht fern und Ziel, sie zerfließen uns
in Augenblicke, da sie uns aufpassen und ich
glänzen weiß, daß sie uns lange bleibende
Süßigkeit verschaffen. Es bleibt bei uns nicht
und wenn wir uns nicht in ganz klaren
Fällen: Das ist, wenn wir in einem Hof
Werkat und unsere trüben Stunden nicht zu
begegnen können überfällt — und dann,
hast du mich, wenn wir diese verstanden
und nicht bleibt als eine tiefere Gasse der